

Feuer und Waldweg

Haben Sie in letzter Zeit mal was Verrücktes getan? Etwas, das regelrecht aus dem Alltag verrückt ist? Nun, da gibt es etwas Einmaliges: Pilgern.

Ja, richtig gelesen: Pilgern! Das klingt in erster Linie wohl genauso aus der Mode gekommen, wie der ganze Rest von Kirche und Glaube sich bisweilen zeigt. Aber tatsächlich ist das Christsein etwas Anderes als die Summe der konfessionsspezifischen Skandale. Viel mehr.

Vor kurzem war Pfingsten, der Geburtstag der Kirche, mit Pauken und Trompeten ermutigt der Heilige Geist die reichlich entmutigten Freunde Jesu, loszulegen: Der Heilige Geist stärkt sie für ihren Auftrag, die Botschaft Gottes zu den Menschen zu bringen. Dafür zieht die Apostelgeschichte alle Register. Feuerzungen kommen herab, die Jünger reden in den Sprachen aller Menschen und die Menschen kommen in Scharen, sich von Gottes Unbeschreiblichkeit anstecken zu lassen.

So weit so gut: Das war vor 2000 Jahren.

Heute sieht die Kirche anders aus. Gut situiert möchte man meinen, und lange gewachsen, mit einer Vielzahl an Ur-Ur-Ur...Enkeln in der Schar der Gläubigen. Und dann ist wieder mal Pfingsten, der Heilige Geist fährt alljährlich mit Feuerbrausen, donnernder Orgel und loderndem Weihrauchfass vom Himmel herab und entzündet das allgemeine Begeistern des Volkes Gottes: Toll. Der Laden hat Geburtstag. Super. Ein Jahr älter, ein Jahr länger lebt die Kirche streng und aller Vernunft zum Trotz, wie im finstersten Mittelalter. Guckt man im Gottesdienst um sich, stellt man fest, dass die Schar der Urenkel auch auf ein beträchtliches Minimum zusammengeschrumpft ist.

Der große Geburtstag zeichnet heute ein ganz anderes Bild, als es damals in der Apostelgeschichte war: die Kirche, eine Hundertjährige, die immer noch nicht einsehen will, dass die Welt nun eine andere als in ihrer Jugend ist. Sie liegt im Pflegeheim, ist entkräftet, sie zu besuchen ist mehr Anstrengung aus Anstand als wirkliche Freude. Zumal nicht klar ist, ob man sie zum nächsten Geburtstag nicht schon am Friedhof besuchen muss. Also dann: Happy Birthday! Und ja, die vielen Enkel, die von Dir nichts mehr wissen wollen, kommen bestimmt zum nächsten Geburtstag, liebe Ur-Ur-Ur-Ur-Oma.

Und jetzt kommt der Große Knall?

Nein, der nicht, aber ein wirkliches Pfingsten, auch wenn es gut eine Woche Verzögerung hat. Und dieses Pfingsten heißt: Walldürn! Und ein verrückteres Pfingsten kann es eigentlich nicht geben. Die Fuldaer Walldürnwandfahrt, weit über 300 Jahre alt, man ist versucht zu meinen: so antiquiert, wie Urgroßmutter Kirche selbst. Nun ja, knapp vorbei ist eben doch daneben. Wenn am Samstag nach Pfingsten in aller Frühe der Fuldaer Dom sich zu füllen beginnt, ist das ein ganz anderes Bild. Menschen aus allen Ecken des Bistums kommen zusammen. Viele feiern ein Wiedersehen ihrer Pilgerfamilie, mit der sie den anstehenden Weg gehen werden. Egal wie alt, ob 8 oder 80, egal wie oft dabei,

ob erstes Mal oder goldene Hochzeit mit der Wallfahrt und auch egal, ob bis nach Walldürn oder nur bis Hammelburg.

Jetzt ist wirklich Pfingsten im Sinne der Apostelgeschichte. Nicht in den Sprachen aller Länder, aber zumindest in den Dialekten aller Ecken des Bistums und vielleicht auch nicht mit Feuerzungen, aber dafür mit dem Geläute der Glocken vieler Kirchen, die vom Dom an bis nach Walldürn stetiger Begleiter sein werden.

Ganz unterschiedliche Menschen kommen hier zusammen und ganz egal woher sie sind und was sie bewegt, diesen Weg zu gehen, sie sind *eine Gemeinschaft* und sprechen *eine Sprache unseres Glaubens*. Von diesem Glauben („Das ist der Glaube unserer Kirche“, wie es das feierliche Bekenntnis im Gottesdienst untermauert) erzählen sie mit dem Weg nach Walldürn. Bei den vielen Menschen, die der Wallfahrt unterwegs begegnen, egal ob in den Gnadenstätten zur Rast entlang des Weges oder bei denen, die der Wallfahrt zufällig begegnen. Das ist Pfingsten. Das ist ein Teil von Kirche, der für seinen Glauben brennt. Das sind die Feuerzungen, von denen in der Apostelgeschichte die Rede ist. Und wenn schon nicht die Köpfe sichtbar brennen, dann zumindest die Hacken, wenn der weit über 100 km lange Fußweg nach Walldürn geschafft ist.

Diese Wallfahrt könnte ver-rückter nicht sein. Man lässt fünf Tage lang alles stehen und liegen und geht zu Fuß jeden Tag 30-40 km, betend, singend, schweigend, lachend, weinend. Egal welches Anliegen man hat, auf dem Weg findet man jemanden, mit dem man darüber reden kann. Egal welche Begeisterung man teilt: unter Garantie wird man jemanden damit anstecken auf der Wallfahrt – oder sich anstecken lassen. Fünf Tage lang ziehen hunderte Pilger in ihrer eigenen Wallfahrtswelt, quer durch den Alltag vieler anderer, ver-rückt von alltäglichem Trott und Pflichten, über Waldpfade und Bundesstraßen, durch Dörfer und Städte und sind Pfingsten.

Eine lebendige Kirche, die nicht gleichgültig zum Alltag ihr ewig Gleiches tut, vorrangig sonntags um 10, sondern eine Gemeinschaft, die das Evangelium als wirkliche frohe Botschaft lebt.

Von diesem Pfingsten lassen sich unterwegs wohl doch einige mindestens beeindrucken. Seien es Autofahrer und Wanderer, die auf ihrem Alltagsweg von dieser ver-rückten Pilgerwanderung gekreuzt werden, seien es Familien, die den Wallfahrern eine Herberge und ihre Gastfreundschaft auf dem Weg schenken.

Um es in den Worten der Pfingstsequenz zu sagen: „Komm herab, o Heil'ger Geist, der die finstre Nacht zerreißt, strahle Licht in diese Welt. [...]“.

Genau das geschieht auf dieser Wallfahrt. Egal, ob man mitpilgert, eine Gnadenstätte den Pilgern bietet oder ihnen zufällig begegnet.

Wenn also das Bild der kranken Urgroßmutter Kirche mit ihren zum Fremdschämen verurteilten Ansichten Überhand gewinnt, dann, um Himmels Willen, tun Sie was Verrücktes. Lassen Sie alles stehen und liegen, mit Sicherheit kennen sie jemanden, der nach Walldürn mitpilgert, und gehen Sie mit, lassen Sie sich vom Feuer des Heiligen Geistes entzünden und davon überzeugen, wie jung, agil und weltgewandt die Familie Kirche in Wirklichkeit ist. Wenn Sie dieses ver-rückte Pfingstereignis einmal gepackt hat, seien Sie gewiss: Das Risiko zur Wiederholungstäterschaft liegt bei annähernd hundert Prozent.



Auf der Etappe von Rothemann nach Motten, diesjahr über die B27, weil der Waldweg durch Regen unpassierbar war.